

1952 – 1977



**25 JAHRE
KATHOLISCHE
PFARRKIRCHE
ST. BARBARA
DUISBURG-HAMBORN**



**25 JAHRE
KATHOLISCHE
PFARRKIRCHE
ST. BARBARA
DUISBURG-HAMBORN**

1952 – 1977



Der Bischof von Essen

Liebe Brüder und Schwestern
in der St. Barbara-Gemeinde
in Duisburg-Hamborn!



Am 19. Oktober 1977 jährt sich zum 25. Mal der Tag, an dem der damalige Bischof von Münster, Michael Keller, Ihre neuerbaute Kirche konsekrierte. Welche Freude mag damals die ganze Gemeinde zusammen mit Ihrem unvergessenen Pfarrer, Propst Bernhard Hülsmann, erfüllt haben! Endlich war es soweit. Alle Mühen und Sorgen, alle Opferbereitschaft und tätige Mithilfe fanden sichtbaren Ausdruck in dem vollendeten Bauwerk. Sie tun gut daran, dieses Tages in besonderer Weise zu gedenken.

Bei Ihrer Jubiläumsfeier werden Sie sich gewiß erneut bewußt, was das Gotteshaus für eine Pfarrei bedeutet. Die Kirche ist die Mitte, das Herz der Gemeinde. Hier empfängt der Mensch zu Beginn seines irdischen Lebens in der hl. Taufe göttliches Leben. Hier begegnet er der verzeihenden Liebe Gottes im Bußsakrament. Hier empfängt er das Brot des Lebens. Hier wird er durch die Firmung zum Zeugnis für Christus gestärkt und befähigt. Hier hört die Gemeinde Gottes Wort, feiert das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung unseres Herrn. Hier versprechen sich die getauften Christen gegenseitige Hingabe, Liebe und ewige Treue. Hier beten wir für unsere verstorbenen Gemeindemitglieder und erleben ihnen Anteil an Christi Auferstehung.

So wichtig ist das Haus Gottes, unsere Pfarrkirche. Dabei dürfen Sie jedoch nie vergessen, daß Sie selbst die lebendigen Steine sind, aus denen die Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus aufbaut ist. Auf Sie kommt es an, ob Ihre Kirche wirklich der Mittelpunkt Ihrer Pfarrei bleibt. Deshalb bitte ich Sie - eingedenk der Zeit des Aufbaus, die Sie zu einer echten Gemeinschaft zusammenschweißte - auch in den kommenden Jahren bemüht zu sein, eine lebendige, fromme, brüderliche Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus unter dem Patronat der hl. Barbara zu bleiben.

Gern werde ich mit Ihnen am Sonntag, dem 23. Oktober 1977, das hl. Meßopfer feiern und Ihnen persönlich mit meinen besten Glück- und Segenswünschen ein Wort der Dankes und der Anerkennung sagen können.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'H. Hülsmann'.

Bischof von Essen

Der Dechant des Dekanates Hamborn

Liebe Pfarrgemeinde St. Barbara !

Das Bild eines stürmischen Wachstums zeigte die Entwicklung Hamborns in den letzten achtzig, neunzig Jahren. Durch Jahrhunderte war es gleichmäßig geprägt gewesen von der Abtei, den alten Höfen und den Bürgern. Doch nun zeigte die Stadt ein neues Gesicht, bestimmt vom Bergbau und der Hütte, von der Kohle und vom Stahl.

Was nimmt es Wunder, daß im Kranz der notwendig neu entstehenden Pfarren des Dekanates eine sich der jugendlichen Märtyrin aus der Zeit des frühen Christentums als Patronin weihte, die sich ob ihres Mutes seit dem Mittelalter die Bergleute als Schutzherrin erwählt hatten : St. Barbara.

Jahre des Krieges hatten vieles zerstört, auch schreckliche Wunden geschlagen. Aber eine neue Glaubenskraft erwuchs aus den Trümmern, und so baute sich die Gemeinde St. Barbara mit ihrem rührigen Pfarrer Propst und Dechanten Hülsmann, ihr heutiges Gotteshaus.

Fünfundzwanzig Jahre sind seitdem vergangen. Doch wie schnell ändern sich die Zeiten. Schon vor Monaten wurde auch in Hamborn der letzte Wagen Kohle gefördert. Braucht es da St. Barbara nicht mehr ?

Neue Wege, neue Möglichkeiten, auch der Arbeit, müssen gefunden werden. Da geht es erneut um die Kernfrage menschlichen Lebens, aber auch einer lebendigen Seelsorge : Gott, dem Herrn die Ehre geben, dann aber alles Bemühen ausrichten am Menschen in seiner konkreten Situation.

Ein Gotteshaus ist und bleibt der Mittelpunkt einer Pfarre. Hier versammelt sie sich zum Dienst vor Gott : um ihm zu leben, sein Wort zu hören und Christi Opfer zu feiern. Sie empfängt hier aber auch die Motivation und die Impulse zum Dienst an den Brüdern in- und außerhalb der Gemeinde. Und es ist dies die große Sorge, daß in allem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bemühen der Mensch in der Mitte bleibt.

Und das möge St. Barbara als Patronin neu der Gemeinde geben : Den frohen Mut zum Bekenntnis im Glauben, das Vertrauen auf die Gnade Gottes und das Wissen um seine schützende Hand, die immer um uns ist.

Dazu der Gemeinde, ihren Seelsorgern und allen Pfarrangehörigen, einen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen in den kommenden Jahren.



Dechant des Dekanates Hamborn

Die Pfarrgeistlichen

Nehmt einander an . . .

25 Jahre steht unsere jetzige Kirche, das zweite Gotteshaus der Pfarrgemeinde St. Barbara. Es wurde zum größten Teil mit eigenen Kräften erbaut, nachdem die erste Kirche – eine bescheidenere Notkirche – dem 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen war. Allen, die damals beim Bau selbstlos mitgeholfen haben, und allen, die durch finanzielle Opfer oder sonstwie dazu beigetragen haben, gilt unser herzlichster Dank! Zweifellos hat das gemeinsame Werk die Zusammengehörigkeit der Pfarrangehörigen gestärkt und gefördert.

Heute wäre es aus vielerlei Gründen kaum noch möglich, ein Gotteshaus in Eigenhilfe zu errichten. Doch bleibt auch für die Gegenwart ein Auftrag bestehen, der alle Mitglieder der Gemeinde angeht: Miteinander lebendige Gemeinde zu schaffen. Dieser Auftrag betrifft die Neuzugezogenen ebenso wie die Alteingesessenen; er gilt den jungen Leuten genauso wie den älteren. Denn christliche Gemeinde ist für alle da, soll allen dienen und alle im Dienst vor Gott und an den Mitmenschen zusammenführen.

Jeder hat seine speziellen Fähigkeiten. Der eine ist groß im Organisieren, der andere hat mehr die Gabe, Kontakte zu schaffen. Dem einen liegt es mehr, sich um Einzelne zu kümmern, um Menschen, die so oder anders Hilfe brauchen, dem andern liegt es mehr, in Gruppen und Verbänden tätig zu werden, um christliches Leben zu aktivieren. Wieder andere besitzen außergewöhnliche Fähigkeiten zu beten, ihre Leiden und Beschwerden aufzuopfern; sie tragen auf diese besondere Weise zur Lebendigkeit der Gemeinde bei.

Keiner kann alles, aber jeder kann etwas. So gab es auch beim Kirchbau vor 25 Jahren Leute mit zwei linken Händen, die zum praktischen Tun ungeeignet waren. Sie fanden andere Wege, um zu helfen.

Letztenendes kommt es darauf an, wie einer von seinen Fähigkeiten Gebrauch macht, ob er sein Können in den Dienst der andern stellt, den Dienst der Gemeinde. Eine Pfarrgemeinde ist ja nicht bloß Sache der Priester, die dort Dienst tun; sie ist vielmehr Aufgabe aller verantwortungsfähigen Christen.

Vor allem gilt es, Leben und Werk Jesu Christi möglichst gegenwartsnah zu bezeugen. „Nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes“, schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom (Röm. 15,7). In jeder Pfarrgemeinde, auch bei uns in St. Barbara sollen Menschen erfahren, daß sie angenommen sind, daß Gott sie in Christus angenommen hat und liebt. Sie sollen es durch uns und unser praktisches Verhalten erfahren. Und wenn wir als Gemeinde auch nicht alle Aufgaben, die denkbar wären, erfüllen können, so laßt uns doch das, was möglich ist, gerne füreinander tun – zur Ehre Gottes!

Wir wollen unser Jubiläum mit Freude feiern. Wir danken Gott, der die Kraft zu diesem Werk gegeben hat. Zugleich bitten wir ihn, daß er uns offene Augen gebe für die Aufgaben der Gegenwart und den Weg unserer Gemeinde in die Zukunft mit seinem Segen begleite.

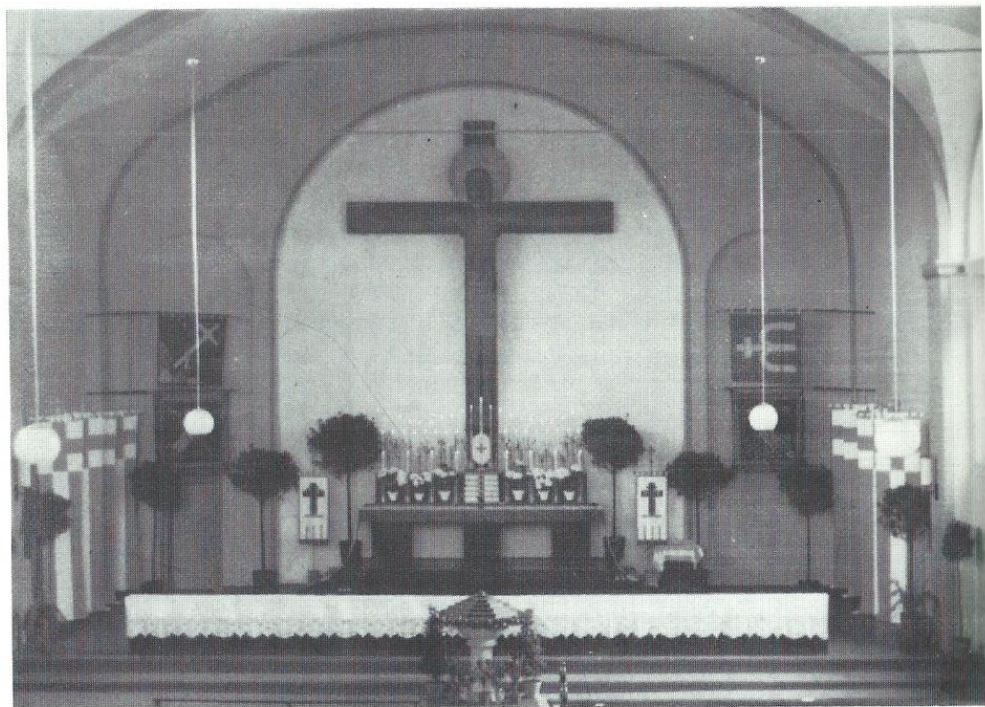
Johannes Elmer, 4. April

Aus der Chronik der Gemeinde

Neubau der Pfarrkirche St. Barbara

Eine Kirchengemeinde wird oft auch Pfarrfamilie genannt. Und was für eine Familie das Heim oder das Zuhause ist, ist für die Pfarrfamilie das Gotteshaus. So ist es verständlich, daß der Bau einer eigenen Kirche im Leben einer Pfarrgemeinde ein bedeutendes Ereignis ist.

Unsere Pfarrchronik berichtet, daß am 6. August 1909 der Saal des Restaurants Kreyenpoth in der Warbruckstraße 177 an die Gemeinde St. Barbara vermietet wurde. Hier errichtete die Gemeinde ihre erste Notkirche.



Diese Notkirche wurde am 14. Oktober 1944 durch Bombeneinwirkung zerstört. Deshalb wurde 1945 der Saal des Vereinshauses „Fahrner Hof“ wiederhergestellt und als Notkirche eingerichtet.

Schon bald reifte der Gedanke, die zerstörte Kirche wieder aufzubauen, aber nicht in der Warbruckstraße, sondern an zentraler Stelle der Pfarre. Hierzu bot sich das eigene Grundstück an der Ecke Ziegelhorst- und Fahrner Straße an. Diese Absicht wurde bereits im Juli 1945 dem Oberbürgermeister der Stadt Duisburg mitgeteilt.

Aber bis zur Verwirklichung war es noch ein mühsamer Weg. Schlechte Zeiten und kein Geld waren zunächst unüberwindbare Hindernisse. Trotzdem ließ man sich nicht entmutigen, plante und arbeitete weiter an dieser Aufgabe. Der erste sichtbare Erfolg stellte sich 1950 ein. Das 1927 von der Stadt gekaufte Haus Kreyenpoth mit der zerbombten Notkirche konnte für 75.000,- DM verkauft werden. Damit war neben dem Grundstück auch das notwendige Anfangskapital für den Kirchbau gesichert.

Weitere wesentliche Posten in der Finanzierung des Neubaues waren das Spendenaufkommen der Gemeinde und die Eigenleistung durch die Bauhütte.

Nur unter Einsatz aller Kräfte in der Pfarrfamilie konnte das Werk gelingen. Auf die zur Genehmigung vorgelegten Pläne antwortete das Bischöfliche Generalvikariat Münster wie folgt :

„Der Finanzierungsplan wurde eingehend geprüft und zunächst als gewagt befunden. Angesichts der Dringlichkeit des Vorhabens aber glaubt das Bischöfliche Generalvikariat den Mut zum Wagnis, den die Pfarrgemeinde aufbringt, nicht lähmen zu dürfen. Der sofortige Baubeginn wird damit gestattet.“

Den ersten Spatenstich zu unserer Pfarrkirche vollzog am 12. April 1951 der damalige Pfarrer Propst Bernhard Hülsmann unter großer Beteiligung der Gemeinde. Rings um den Bauplatz flatterten Fahnen. Freude und Hoffnung klangen aus den Worten, die die ersten Spatenstiche begleiteten.



Der Kirchenbau St. Barbara wurde in eigener Regie ausgeführt, Opfer und Ausdauer waren die Baumeister.

Die Bauleitung lag in den Händen folgender Herren :

Vom Kirchenvorstand Franz Cordes, Stadtamtmann beim Bauamt, Wilhelm Elspas, Prokurist der Baugesellschaft Franz Brüggemann. Von der Bauhütte Josef Busch, Maurermeister bei der Zinkhütte ; Fr. Weber, Statiker beim Bauamt Hamborn ; Johann Borg, Oberpolier bei der Baugesellschaft Franz Brüggemann.

In einem Aufruf an die Pfarrgemeinde bat Propst Hülsmann Anfang 1951 um freiwilligen Arbeitseinsatz beim Bau der neuen Pfarrkirche. Auf diesen Ruf stellten sich viele Frauen, Männer und Jugendliche als Helfer zur Verfügung, um nach ihrer Tagesarbeit noch beim Bau der Kirche mitzuhelfen. So bildete sich die „Bauhütte St. Barbara“.



Die Gründungsversammlung war am 29. Juli 1951 mit 56 Teilnehmern. 35 Mann hielten durch bis zur Vollendung der Kirche. Der Vorsitzende der Bauhütte war Josef Busch und ihr hauptamtlicher Polier Johann Borg. Ihr Wahlspruch lautete : „Wer Mut hat, hat auch Kraft und findet Hilfe“.

Neben der Bauhütte hatte sich der Kirchbau-Verein gebildet. Seine Hauptaufgabe war es, um die finanziellen Belange des Kirchbaues besorgt zu sein.

Dank der wirkungsvollen Zusammenarbeit und des Fleißes aller, konnte bereits am 21. Oktober 1951 der Grundstein gelegt werden. Die mächtigen Grundmauern standen bereits. Auch der Altarraum war schon im Rohbau

fertig. Zu diesem bedeutenden Ereignis im Duisburger Norden waren Spitzen der städtischen Behörden und der Industrie als Gäste erschienen. Nach einem feierlichen Hochamt in der Notkirche (Fahrner Hof) wurde der Grundstein von 4 Jungmännern, begleitet von der ganzen Festgemeinde, zum Neubau getragen. Hier nahm Propst Hülsmann in Form eines Feldgottesdienstes den feierlichen Akt der Grundsteinlegung und Einsegnung vor.



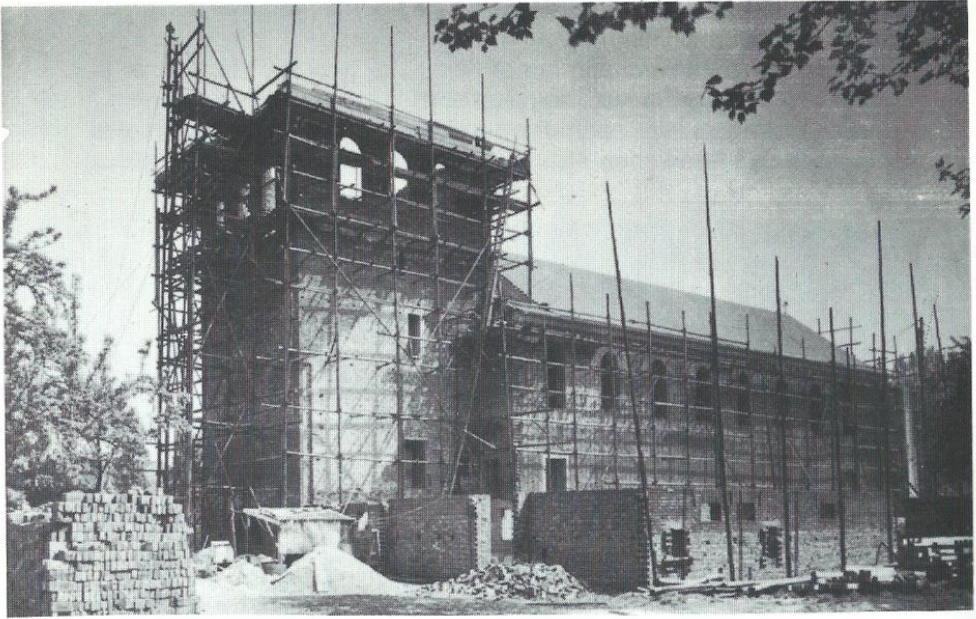
In den Grundstein wurden eine Urkunde über den Kirchbau sowie einige Zeitschriften und Münzen der Gegenwart eingelassen. Danach erfolgten die Schließung, die Segnung und der Einbau des Grundsteines.

Gebet zur Zeit des Kirchbaues :

„Herr und Gott, Dein Verlangen ist es, inmitten Deines Volkes Deine Wohnung aufzuschlagen. Wir wollen Dir in St. Barbara ein würdiges Gotteshaus erbauen. Bewege die Herzen aller, damit sie sich zusammenfinden zu einer großen Gemeinschaft der tätigen Arbeit, des Opfern und Betens bis zur Vollendung unserer Kirche. Laß uns nicht ermüden im Schaffen unserer Hände, damit Stein um Stein sich füge zu dem großen Werke.

Gib aber auch, Herr und Gott, daß durch den Bau unseres Gotteshauses in uns allen der Glaube und die Liebe zu Dir neu entzündet werden, damit wir uns als eine Dir würdige Opfergemeinde um unseren neuen Pfarraltar scharen können.

Hl. Barbara, Patronin unserer Kirche, erbitte den Segen für unser Werk. Amen“.



Die Jahre 1951 und 1952 standen unter dem Gedanken des Kirchbaues. Die Gemeinde gönnte sich keine Rast und arbeitete in ihrer Freizeit auf der Baustelle. Darüber hinaus halfen Sonderkollekten und Spenden die finanziellen Sorgen zu lindern.

Am 17. Mai 1952 wurde der Richtkranz auf dem Turm angebracht, und einen Tag später fand das Gemeinderichtfest statt.



Nun hatte man ein halbfertiges Gotteshaus, aber noch keine Glocken. Nach großen Bemühungen gelang es, eine Glocke über das Generalvikariat Münster zu erhalten. Sie wurde aus einer Kirche in Münster leihweise übernommen. Ferner gelang es, eine im letzten Krieg nicht eingeschmolzene Glocke, die aus Schlesien stammt, als Patenglocke zu erhalten. Die 3. Glocke konnte mit Hilfe von Spenden neu gekauft werden.

Am 11. Oktober 1952 trafen alle 3 Glocken in der Gemeinde ein. Während die beiden ersten Glocken bereits geweiht waren, erhielt die 3. Glocke ihre feierliche Weihe und Segnung.



Der 19. Oktober 1952 war endlich der Tag der Kirchweihe. Sie wurde durch den damaligen Bischof von Münster, Dr. Michael Keller, vorgenommen. Die Konsekration wurde an 2 Tagen vollzogen. Die Feierlichkeiten fanden unter reger Beteiligung zahlreicher Gäste und der ganzen Gemeinde statt.



Am Sonntag riefen die neuen Glocken zur Altarweihe und zum ersten feierlichen Gottesdienst. In einer Prozession wurden die Reliquien der Märtyrer Klarus und Felix von der Notkirche in das neue Gotteshaus getragen. Nach der Altarweihe und dem Einmauern der Reliquien zelebrierte Propst Hülsmann das erste Meßopfer in der neuen Kirche.

Die Freude über das nach so vielen Mühen gelungene Werk war so groß, daß das erste Kirchweihfest 3 Tage dauerte.

Urkunde über die Grundsteinlegung unserer Kirche



Am 21. Oktober, dem 23. Sonntag nach Pfingsten,
im Jahre des Herrn 1951
unter dem glorreichen PONTIFIKAT PIUS XII.,
unter DR. MICHAEL KELLER, Bischof von Münster,
unter PROPST BERNHARD HÜLSMANN,
Pfarrer an der St. Barbara-Kirche und Dechant,
unter FRANZ SCHRÖER und OTTO HLINEZKY,
Kaplänen an derselben Kirche,
ward in die Mauer dieses heiligen Tempels,
der unter der Aufsicht des Architekten WALTER KREMER
mit GOTTES Hilfe errichtet wurde,
DIESER ERSTE STEIN
eingesetzt zur größeren Ehre GOTTES und
zur Ehre der heiligen Patronin Barbara.

Erinnerungen aus der Bauhüttenzeit

Beim Kirchbau wurde viel gearbeitet, es wurde auch gesungen.
Wie schön sind heut' noch die Erinnerungen!
Die Bauhütte kann ein Lied davon singen,
drum wird sie hier einige Anekdoten bringen.

Als Propst Hülsmann noch Rektor war,
wurde es für ihn mehr und mehr klar:
Eine neue Kirche muß her!
Und nicht eher ruhte er.
Doch der Krieg legte den Gedanken auf Eis,
aber dann wurde der Wunsch wieder heiß.

Als die Genehmigung war gekommen,
haben wir es alle vernommen:
„Wir bauen einen neuen Dom,
nicht ganz so groß wie der in Rom.“
Doch wo holen wir die Leute her?
Und von Münster Geld zu bekommen war schwer!

Die Bauhütte wurde ins Leben gerufen,
wir hörten das Motto von den Stufen:
„Wer Mut hat, hat Kraft und wird Hilfe finden,
damit tragen wir dann ab unsere Sünden.“
Die Bauhütte war stets bereit,
zu opfern ihre freie Zeit.

Es kamen auch viele Leute zu sehen,
was in St. Barbara geschehen.
Auch solche von Namen und Rang
bewunderten den Arbeitsdrang.
Das sahen die Männer zwar gerne,
doch dann riefen sie aus der Ferne:
Hallo, he da, was steht ihr hier?
bringt uns lieber 'nen Kasten Bier.
Ihr könnt ja ruhig gucken,
aber wir wollen außer arbeiten auch schlucken.“

Ein Problem war die Rosette.
Da kämpfte die Herstellerfirma mit der Bauhütte um die Wette.
Viel Piepen wollte die Firma für's Einbauen.
Der Propst meinte: „Die wollen unser Geld wohl klauen.“
Die Bauhütte machte auch das mit stolzer Kraft,
und sie hat es für Gottes Lohn geschafft.

Als dann kam das langersehnte Ende,
schüttelte Propst Hülsmann dem Jupp die Hände ;
„Wie soll ich euch das danken, wir stehn in eurer Schuld.“
Der Jupp darauf : „Die Generalabsolution, Herr Propst,
das läg doch wohl in Ihrer Huld.“
Doch der lehnte ab : „Vor euch liegt noch ein langes Leben,
drum kann ich euch diesen Segen nicht geben.“
Dann wendete er sich flott
mit den Worten : „Ich bin doch nicht der liebe Gott !“

25 Jahre ist das nun her,
und viele Beteiligte leben nicht mehr.
Doch die Gemeinschaft ist immer noch da.
Hoch lebe die Pfarre St. Barbara !

Unsere Pfarrpatronin Sankt Barbara

Geschichtlicher Hintergrund

Die Verehrung der Märtyrin Barbara ist geschichtlich zunächst nachweisbar in Nikomedia (heute Izmit). Dies war in römischer Zeit die Hauptstadt der Provinz Bithynien im nordwestlichen Kleinasien. Daß es in Bithynien schon sehr früh Christen gab, bezeugt bereits das Neue Testament: Der 1. Petrusbrief ist an die Christen „in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien“ gerichtet (1 Petrus, 1,1).

Die Hauptstadt Nikomedia, die am Marmarameer unweit von Konstantinopel lag, war vorübergehend sogar Kaiserstadt. Vermutlich wurde sie als erste Stadt Bithyniens missioniert. Schon früh entstand dort eine christliche Metropole, ein Erzbistum, wo die Märtyrin Barbara verehrt wurde.

Daß Nikomedia von den blutigen Christenverfolgungen nicht verschont blieb, ist ebenfalls geschichtlich bezeugt. Um das Jahr 110 n. Chr. richtete der römische Statthalter von Bithynien Gajus Plinius Secundus Minor, kurz Plinius der Jüngere genannt, eine schriftliche Anfrage an Kaiser Trajan in Rom, wie er sich den Christen gegenüber verhalten solle. Plinius berichtet, daß er alle Angeklagten, die das geforderte Opfer an die Majestät des „göttlichen Kaisers“ darbrächten, ohne weiteres entlasse; man habe ihm nämlich gesagt, daß ein echter Christ solches niemals tue. Nun stellt er die Frage, was er mit den echten Christen machen solle, da er an ihrem Lebenswandel nichts Verbrecherisches finden könne. Sie kämen an einem bestimmten Wochentag zusammen, sängen eine Hymne an Christus, verpflichteten sich feierlich, keinen Diebstahl, keinen Raub, keinen Ehebruch oder sonst irgendein Verbrechen zu begehen und nähmen bei gemeinsamen Mahlern unschuldige Speisen zu sich. Im übrigen will Plinius bei den Christen einen „verdrehten und uferlosen Aberglauben“ gefunden haben.

Kaiser Trajan antwortete seinem Statthalter, man solle mit größter Milde vorgehen und auf keinen Fall auf anonyme Denuntiationen hören. Das sei der modernen Zivilisation unwürdig. (!)

Leider blieb diese Haltung Trajans in den folgenden Jahrhunderten nicht maßgebend. Sowohl in Rom wie auch in den Provinzen wurden die Christen aus Gründen der Staatsraison immer wieder blutig verfolgt, grausam gefoltert und, wenn sie die geforderten Opfer verweigerten, auf alle mögliche Weise ums Leben gebracht. So geschah es auch in Bithynien und seiner Hauptstadt Nikomedia. Die berüchtigte Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian, der am 20. 11. 284 in Nikomedia vom Heer zum Kaiser ausgerufen wurde, nahm sogar in Nikomedia ihren blutigen Anfang. Viele Christen am kaiserlichen Hof, im Heer und in der Stadt fielen ihr zum Opfer. Es wurde die schwerste aller Verfolgungen. Sie hörte auch nach dem Rücktritt Diokletians am 1. 5. 305 noch nicht auf.

Legende

Von Barbara berichtet die Legende, daß sie im Jahre 306 unter Kaiser Maximinus Daja in Nikomedia das Martyrium erlitten habe. Nun ist freilich die Barbara-Legende viel jünger als die tatsächliche Verehrung der Heiligen. Sie ist erst im 7. Jahrhundert entstanden und aufs Ganze gesehen wenig glaubwürdig. Sie erzählt uns, daß der heidnische Kaufmann Dioskurus seine Tochter Barbara eifersüchtig hütete, um sie einem reichen Freier zu vermählen. Wenn er auf Reisen ging, schloß er sie in einen Turm mit zwei Fenstern ein. Als er eines Tages zurückkehrte, fand er zu seiner Überraschung ein drittes Fenster ins Mauerwerk gebrochen und auf der marmornen Türschwelle das verhaßte Kreuz der Christen. Freimütig gestand Barbara, daß sie Christin geworden sei, und daß das dritte Fenster sie stets an das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes erinnern solle. Das Kreuzzeichen auf der Schwelle aber sei eine ständige Mahnung an die Erlösungstat Christi.

Als nun der erboste Vater auf seine Tochter losging, entfloh sie und ein Felsen, der sich ihr öffnete, nahm sie schützend auf. Vor Gericht gestellt führte sie ihre Sache so trefflich, daß dem Richter keine andere Entgegnung einfiel, als das tapfere Mädchen foltern zu lassen. Die Brüste wurden ihr abgeschnitten, ihr Leib mit eisernen Haken bearbeitet und die Wunden ausgebrannt. Nach wunderbarer Heilung mußte sie erneut vor dem Richterstuhl erscheinen und die Qualen einer weiteren Folterung erleiden. Schließlich habe der eigene Vater – so die Legende – sie mit dem Schwert enthauptet. Kurz darauf sei er selber vom Blitz erschlagen worden.

Verehrung

Zweifellos hat die Barbara-Legende viel zu ihrer späteren Verehrung beigetragen und das Vertrauen in ihre Fürsprache bei zahllosen Verehrern gestärkt. Auch die darstellende Kunst wurde davon beeinflusst. So finden wir die Heilige meistens mit Turm, Schwert oder Kelch (Symbol des Leidens) dargestellt. Ihre Verehrung ist im Osten wie im Westen weit verbreitet. St. Barbara zählt zu den 14 Nothelfern. Weil der schützende Fels sie aufnahm, ist sie die Patronin der Bergleute, darum auch im Ruhrgebiet besonders bekannt und oft mit Bergmannslampe dargestellt. Ferner gilt sie als Patronin der Kanoniere, Architekten, Glöckner, Gießer und Köche; sie wird angerufen als Beschützerin vor Gewitter und Feuersnot, Fieber und Pest, ganz besonders aber als Mittlerin einer guten Sterbestunde.

Ein Hauptwerk christlicher Kunst zeigt sie ohne jede Beigabe als Personifikation des Glaubens: Der große italienische Meister Raffael Santi malte 1515 die Madonna mit dem Jesuskind zwischen dem Märtyrerpapst Sixtus II. und der heiligen Barbara. Mit diesem Bild schuf Raffael ein Werk, das unter dem Namen „Sixtinische Madonna“ weltbekannt ist.

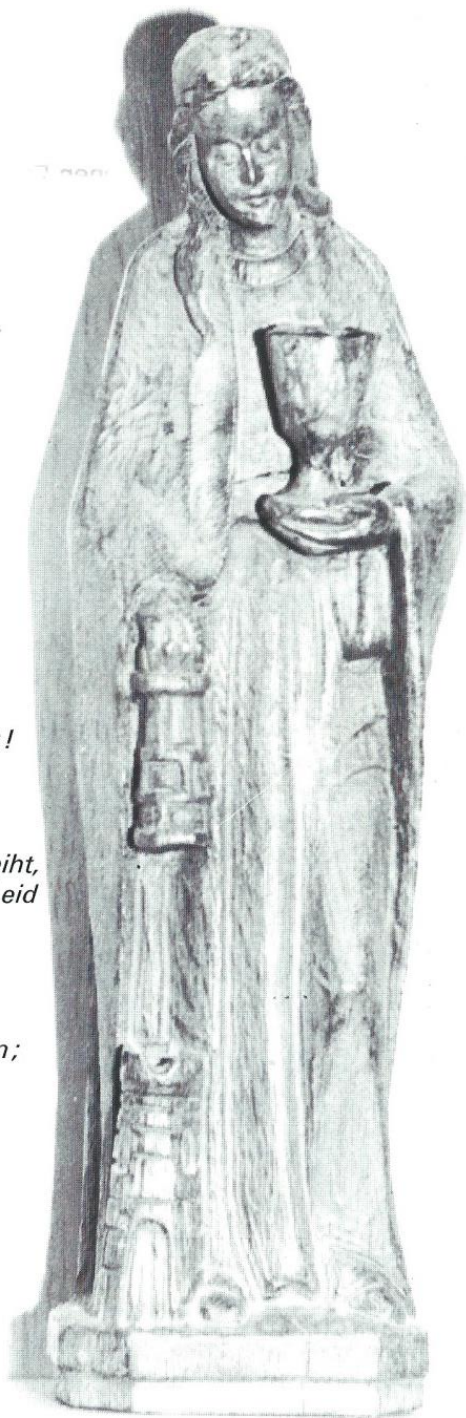
Kehren wir zurück zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen. Historisch sicher und belegbar ist auf jeden Fall die frühe Verehrung der heiligen Barbara in Nikomedia und die von dort ausgehende Verehrung im Morgen- und Abendland. Alle Einzelheiten ihres Lebens und Martyriums entstammen der Legende aus dem 7. Jahrhundert. Nun ist es keine Seltenheit, daß wir von Märtyrern der christlichen Frühzeit kaum den Namen wissen. Und es ist auch keine Seltenheit, daß spätere Legende versucht hat zu ergänzen und auszumalen, wo geschichtliche Quellen nur spärlich fließen. Das Zeugnis früher Verehrung und das Wissen um die historischen Gegebenheiten der Märtyrerzeit können uns durchaus als Grundlage unserer Verehrung genügen.

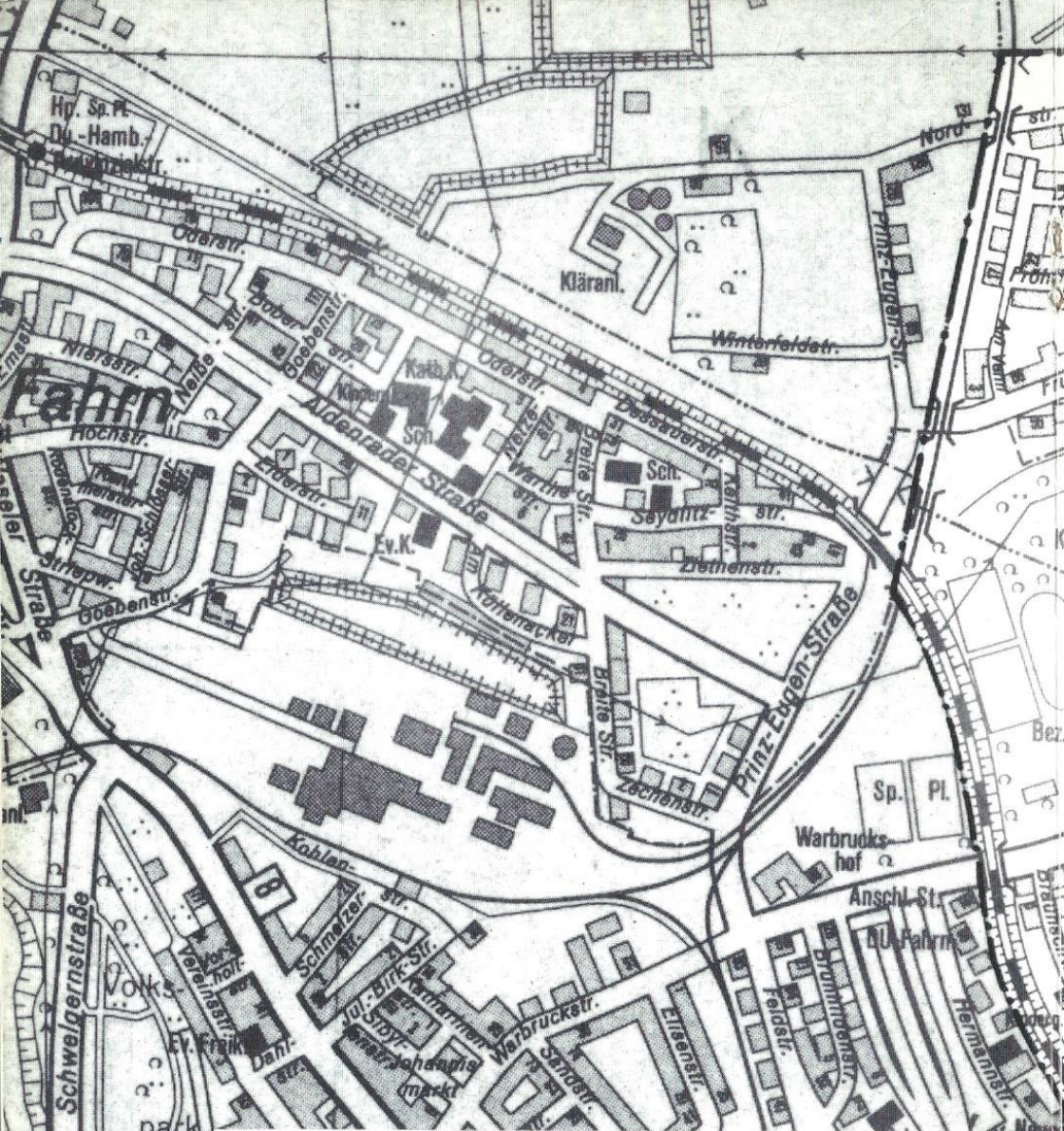
Nehmen wir ein Beispiel aus unseren Tagen. Wieviele Menschen fanden ihrer Überzeugung wegen in den Konzentrationslagern der Hitlerzeit, in den Schweigelägern des Ostblocks oder in ähnlichen unmenschlichen Einrichtungen anderer Länder den Tod. Manchmal wird erzählt von einem Mann, einer Frau oder einem jungen Menschen, der sich in äußerster Not heldenhaft bewährt hat; der die Leidensgefährten in der Gaskammer ermutigt, die Mitverurteilten vor der Hinrichtung durch ein Gebet gestärkt hat, oder der in letzter Minute – wie Maximilian Kolbe – stellvertretend für einen Mitgefangenen einsprang und in den Tod ging. Oft weiß man kaum noch den Namen, sie alle waren ja zu bloßen Nummern degradiert worden. Wenn ein einzelner Name genannt, ein Beispiel erzählt wird, dann dürfen wir als sicher annehmen, daß dies nicht aus der Luft gegriffen ist. Selbst wenn der richtige Name nicht bekannt ist und ein anderer erfunden wurde: Hinter alledem steht ein Mensch, der sich bis in den Tod hinein bewährt hat und dessen Zeugnis unvergessen blieb.

So lebt auch Sankt Barbara in unserer Erinnerung und Verehrung fort als Glaubenszeugin aus längst vergangener, blutiger Verfolgungszeit. Ihr Name bedeutet „die Fremde“. Vielleicht hat man auch bei ihr den richtigen Namen nicht gewußt und sie schlicht „die Fremde“ genannt. Was die Legende an Grausamkeiten aufzählt, die sie durchmachen mußte, das waren tatsächlich Foltermethoden, wie sie in der Christenverfolgung angewendet wurden. Für uns ist sie keine Fremde, sondern geliebt und verehrt. Und erst recht ist sie dem nicht fremd für den sie ihr junges Leben geopfert hat. Als er sie rief, war sie bereit, den Kelch des Leidens zu trinken. Er aber behohnte ihre Treue mit der Krone des Lebens.

Barbara-Lied

- 1. Sankt Barbara, du edle Braut,
mein Leib und Seel' sei dir vertraut!
Sowohl im Leben als im Tod,
komm mir zu Hilf' in aller Not.*
- 2. Du hast dich ganz dem Herrn geweiht,
in Glück und Unglück, Freud und Leid
dein Leben ganz auf ihn gebaut
und seiner Botschaft fest vertraut.*
- 3. Du folgtest nach dem Gotteslamm,
das für uns starb am Kreuzesstamm;
in Treue standest du zu ihm
und gabst dein junges Leben hin.*
- 4. Hilf, daß wir folgen Jesus Christ,
der unser Heil und Leben ist;
erbitt uns Fried' und Einigkeit,
und daß im Tod wir sind bereit.*





Karte der Pfarrgemeinde





Mahlbachstr.

Reith. Sch.

Sp. Pl.

Freizeitpark



busch

Kleine-Poll-Str.

Frundsbergstr.

Krankenanst.

Dü. Nord

Kinderg.

ez-Sport-Anl.

Warbrückstraße

Strasse

Pollerbruchtstr.

Kinderg.

Kath. Kirche

Strasse

Jubiläumshain

Ziegelhorst

Friedrich-Strasse 128

Bayerstr.

Schwarzenbergstr.

Preußenstr.

Kaiser

Waterkampstr.

Bez.-Sport-Anl.

Im Holtkamp

Wünmains-kath.

Eberhardstr.

Im Holtkamp

DULHAME

Die Glocken von St. Barbara

Das Geläute unserer Pfarrkirche besteht aus folgenden drei Glocken :

1. Eine neue Glocke, Schlagton a, Gewicht ca. 450 kg.
Sie wurde am 16. 9. 1952 in Münster bei der Glockengießerei
Feldmann & Marschel gegossen. Sie erhielt am 11. 10. 1952
ihre kirchliche Weihe und wurde auf den Namen Barbara getauft.



Sie trägt die Inschrift :

SANKT BARBARA,

du edle Braut, mein Leib und Seel sei dir vertraut.

Gegossen von Feldmann und Marschel, Münster 1952.

2. Eine Patenglocke der Kath. Kirchengemeinde Langenau in
Schlesien, Ton g, Gewicht ca. 600 kg. Sie ist ein wertvolles
Stück, denn sie wurde bereits 1595 in Trackenbergl / Schlesien
gegossen.
Sie ist eine Stiftung des damaligen Grundherren Graf
Schaffgotsch.
Geschmückt ist sie mit einer Kreuzigungsgruppe, einem Wappen,
einem Fries mit Szenen aus der Natur (Schöpfung?) und einem
Ornamentenfries. Die Aufhängung zieren sechs weibliche Wesen.

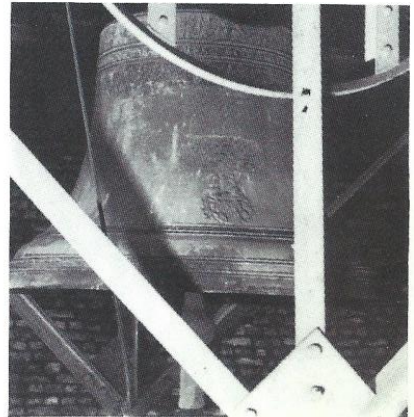
Ihre Inschrift lautet :

Lobet den Hern mit Cimbalen
Lobet in helklinenden Cimbalen
Ales was Odem hat lob den Hern. Haleluja.

Ruf Mich An Zu Zeidt Der Not spricht der Her
so wil ich dich Er (hören) Und du solt Mich preisen.

1595

Balthasar Schaffgotsch genant vom Kinast Auff
Langenaw Freiher Zue Trachenberck.



3. Eine Leihglocke von der Servatiuskirche in Münster, Ton f, Durchmesser 110 cm, Gewicht ca. 920 kg, gegossen von Friedrich Schweys in Münster im Jahre 1749. Ihr Schmuck besteht aus sechs Seraphim an der Aufhängung, einem Fries von Blattwerk und Putten oberhalb der Inschrift und einem Blattwerkfries unterhalb der Inschrift. Außerdem befindet sich mitten auf der Glocke das „Auge Gottes“ im Dreieck und Strahlenkranz, Sinnbild der Dreifaltigkeit.

Die lateinische Inschrift lautet :

SOLI DEO HONOR ET GLORIA · FRIDERICUS SCHWEYS
ME FECIT MONASTERII.

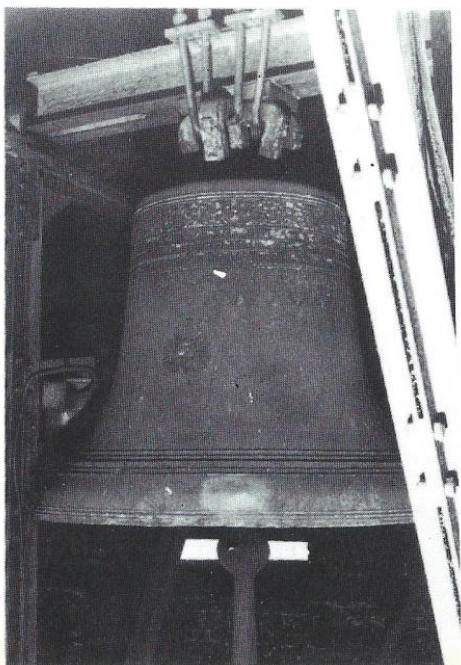
(Allein Gott Ruhm und Ehre. Friedrich Schweys hat mich gemacht zu Münster.)

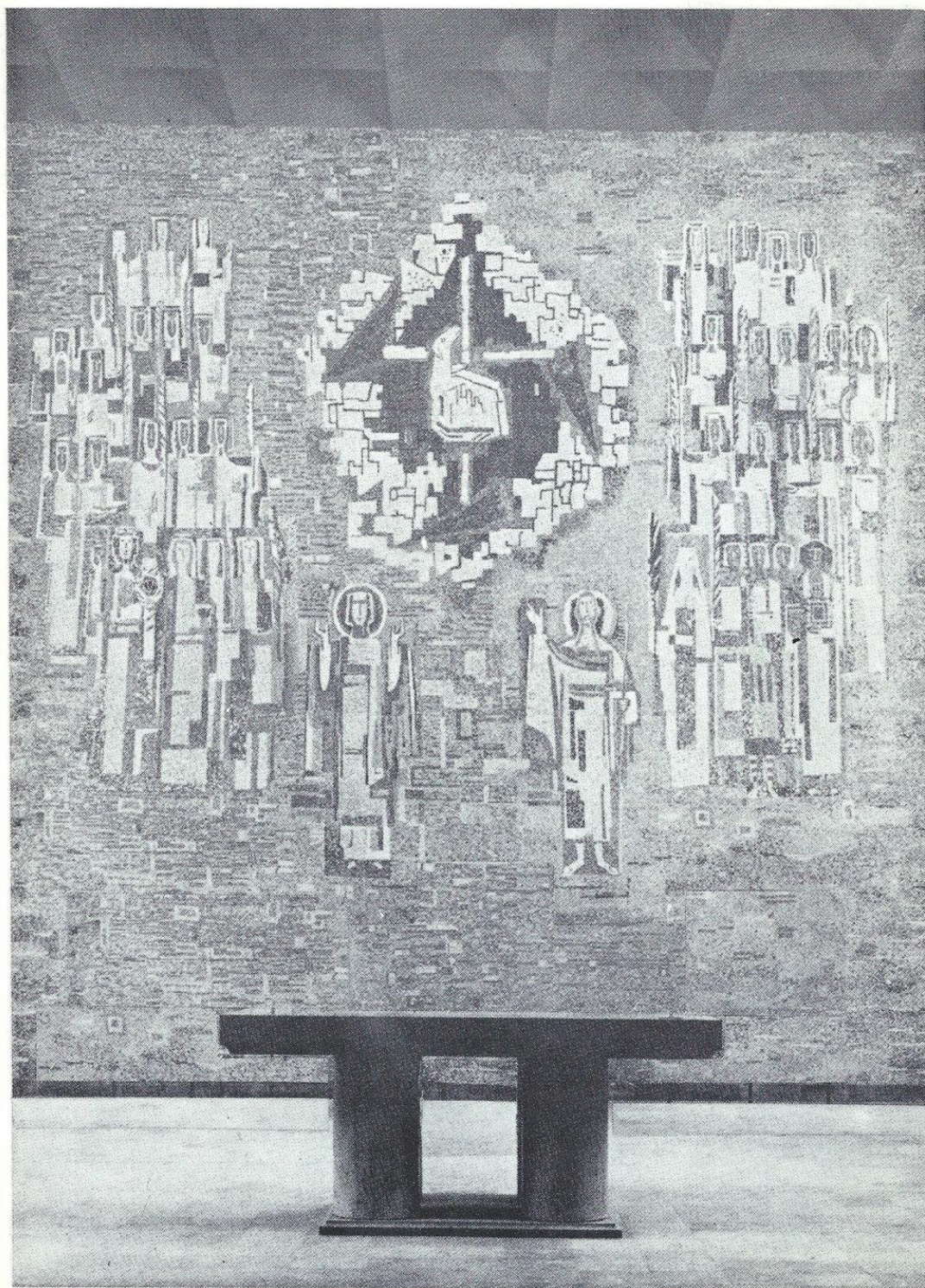
sanCtIssI Mae trInItatI DICata qVasI noVVs phaenIX
eX Igne resVrgo.

(Der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht erstehe ich gleich wie ein neuer Phönix aus dem Feuer. – Die Großbuchstaben dieser zweiten Zeile ergeben zusammengezählt die Jahreszahl 1749 in römischen Ziffern.)

A : H : L : B : DROSTE EX VIS : D : IN VORHELM ET
A : D : L : B : AB ASCHEBERG EX BOTZ : RENO CUR

(A. H. L. B. Droste von Vischering, Droste in Vorhelm, und A. D. L. B. aus Ascheberg von Botz besorgten die Erneuerung. – Vermutlich ist diese Glocke einmal renoviert worden.)





Das Altarbild

Unser Altarbild ist ein Werk von Ludwig Baur aus Telgte. Am 20. März 1966 feierte die Pfarrgemeinde die Vollendung des Bildes.

Dieses Wand-Mosaik besteht aus über 700.000 Steinchen, die von 4 Künstlern in 8 Monaten zusammengesetzt wurden.

80 verschiedene Farbtöne kommen in ihm vor. Sie sind zart und duftig, ohne jede Erdschwere. Die frühlinghaften kühlen Töne wecken Empfindungen, wie wir sie im Frühling haben, wenn die Natur sich erneuert. Sie weisen hin auf die kommende neue Schöpfung. Zugleich geben sie dem Raum Weite und Tiefe.

Das Bild stellt die österliche Vollendung des Geschehens auf dem Altar dar. Auf dem Altar feiern wir den Tod Jesu, und auf dem Bild erkennen wir das himmlische Jerusalem, Christus im Glanze der Heiligen.

Die Mitte des Mosaiks ist das geschlachtete, zu neuem Leben erweckte Lamm vor dem österlichen Kreuz, eingebettet in 3 Flügel, welche die Dreifaltigkeit symbolisieren.

Die Heiligen bilden die Gefolgschaft des Lammes. Einzelne Gestalten treten deutlicher hervor. In der Mitte stehen Maria und Johannes der Täufer; links neben Maria St. Barbara, unsere Pfarrpatronin und die Patronin der Bergleute.

Dann folgen Katharina und Agnes, Glaubenszeugen der christlichen Frühzeit, sowie der deutsche Kaiser Heinrich II. (973–1024), der in den Vorstellungen seiner Zeit Christentum als Staatsmann zu verwirklichen suchte.

Auf der anderen Seite steht neben Johannes, dem Täufer, eine Heilige unserer Zeit: Theresia vom Kinde Jesu. Sie lebte von 1727 bis 1789 in Frankreich und trat bereits mit 15 Jahren in den Karmeliterorden ein, um sich ganz für Christus und das Reich Gottes zu opfern.

Neben ihr sehen wir drei Gestalten des Alten Testaments, die drei jungen Männer aus dem Feuerofen, von deren Glaubensmut das Buch Daniel erzählt. Ihre wunderbare Rettung durch Gottes Macht ist ein Vorbild unserer Erlösung durch Christus.

Die letzte Figur auf der rechten Seite stellt den hl. Thomas Morus dar (1478–1535). Er wird heute von vielen als Märtyrer der Gewissensfreiheit verehrt, da er als englischer Lordkanzler unbeirrt und mutig gegenüber König Heinrich VIII. für die Unauflöslichkeit der Ehe eintrat und deswegen eines gewaltsamen Todes starb.

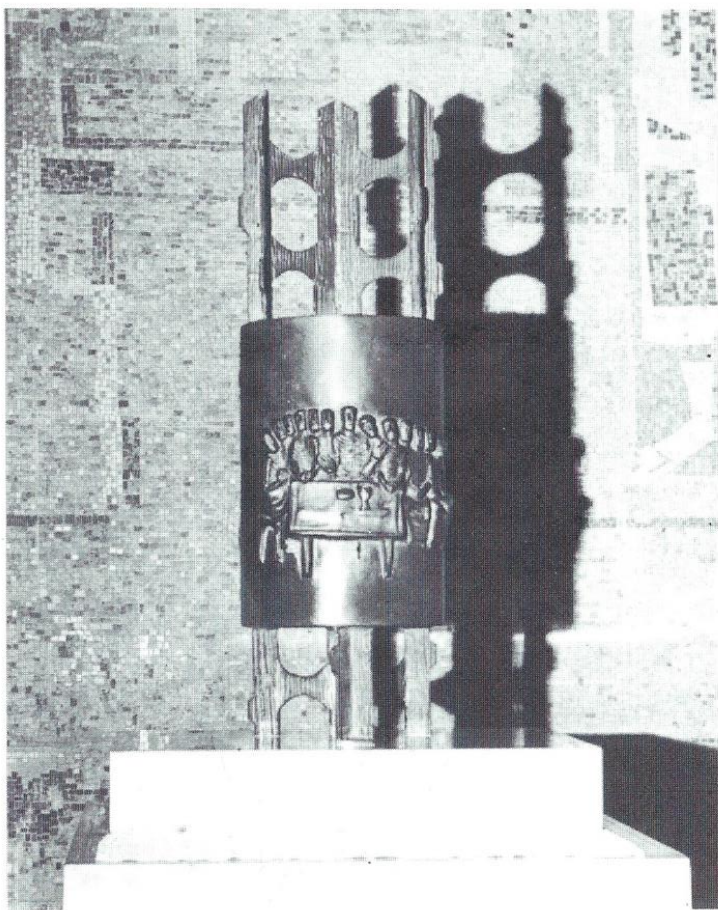
Diese wenigen Heiligen machen die Bandbreite gelebten Christentums deutlich. Sie alle haben – jeder in seiner Weise – auch unserer Zeit etwas zu sagen. Im Mosaik kommen sie, vereint mit den vielen anderen, die Christus nachfolgten, uns in feierlichem Zug entgegen. Sie rufen uns gleichsam zu: Selig, die zur Hochzeit des Lammes geladen sind!

Der Tabernakel

Am 13. Dezember 1970 wurde der neue Tabernakel in unserer Kirche aufgestellt. Der Entwurf stammt von der Bildhauerin Hildegard Bienen aus Marienthal, die auch die Ausführung besorgte.

Das lateinische Wort Tabernaculum bedeutet Zelt. So erinnert der Ausdruck Tabernakel an das Bundeszelt des alttestamentlichen Gottesvolkes. In diesem Zelt „wohnte“ Gott mitten unter seinem Volk, als es durch die Wüste in das Land der Verheißung zog.

Der Tabernakel unserer Kirche dient der Aufbewahrung des eucharistischen Brotes, der „wunderbaren Speise auf dieser Pilgerreise“. Das Zweite Vatikanische Konzil hat erneut betont, daß auch das Gottesvolk des Neuen Bundes unterwegs ist, ein wanderndes Volk, das dem verheißenen Ziel entgegengeht in der Kraft Jesu Christi, der unsere Speise ist.

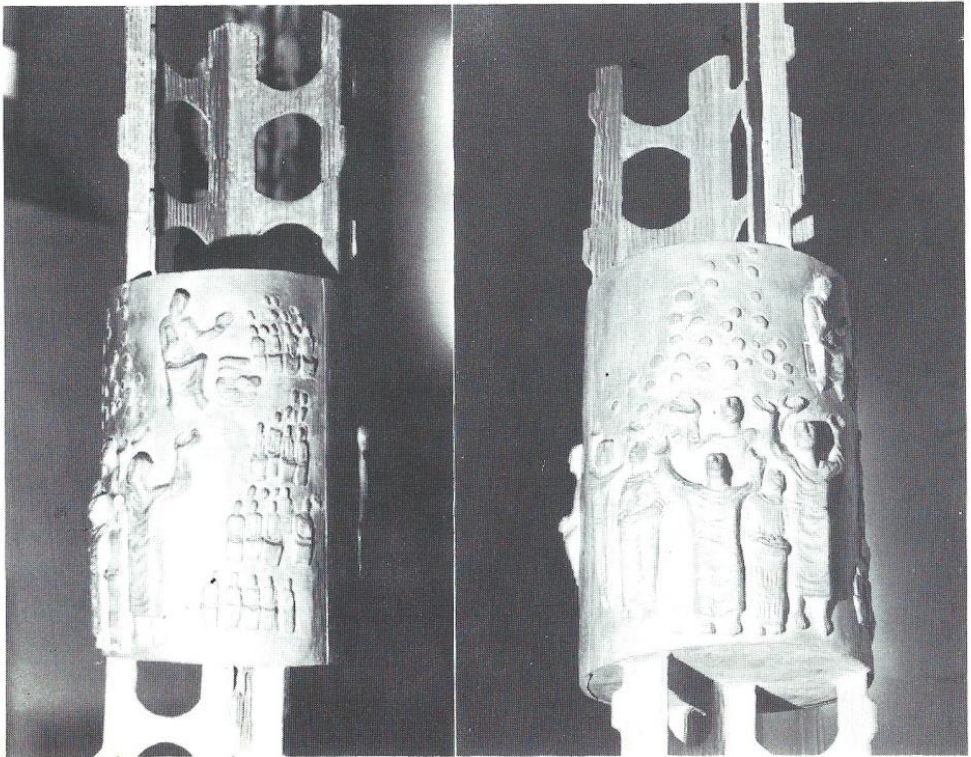


Die bildlichen Darstellungen auf unserem Tabernakel zeigen folgende Themen:

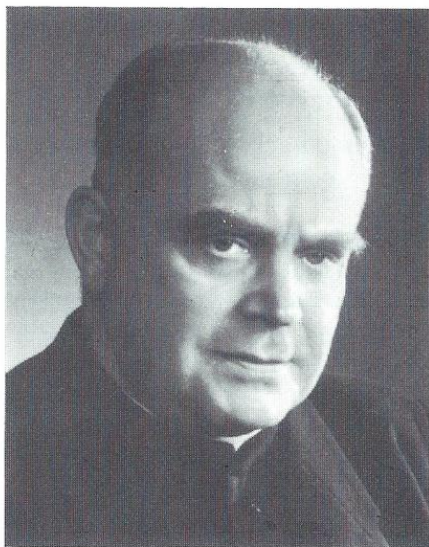
- Das Volk Israel wird unter Moses auf dem Zug durch die Wüste mit Manna gespeist.
- Jesus, der neue Moses, sättigt die Menschen in der Wüste mit Brot und Fisch.
- Beim Abendmahl gibt er sich seinen Jüngern zur Speise und zum Tranke.

Wenn wir die Eucharistie feiern, dann speist Gott auch heute sein wanderndes Volk auf der Rast. Jesus, der Christus (der Gesalbte Gottes), versammelt uns um den Tisch, um uns durch Wort und Sakrament zu stärken. Er selbst ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist und der Welt Leben gibt.

Doch stehen wir auch unter seinem Auftrag: Gebt ihr ihnen zu essen! Tut dies zu meinem Gedächtnis! Geht hin und sagt die Frohe Botschaft weiter! Liebt einander, wie ich euch geliebt habe! Nur eine Gemeinde, die sich nicht selbst genügt, die missionarisch denkt und handelt, nur eine Gemeinde, die das Teilen und Mitteilen übt und pflegt, kann Gemeinde Jesu Christi sein. Dort wird der lebendige, auferstandene Herr am Brotbrechen erkannt.



Die Pfarrer von St. Barbara



Propst Bernhard Hülsmann 1923–1960



Pastor Paul Mangel 1960–1972



Pastor Werner Klein seit 1972

Lebendige Gemeinde

Wenn in einer Pfarrgemeinde die sonntäglichen Messen gut besucht, bei den großen Sammelaktionen „Misereor“ und „Adveniat“ überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt werden und darüberhinaus noch Vereine und Vereinigungen nicht nur auf dem Papier bestehen, dann kann man von einer **Le b e n d i g e n** Gemeinde sprechen.

25 Jahre Kindergarten St. Barbara

Historischer Überblick

Im Rahmen der Gesamtkonzeption des Kirchbaues St. Barbara wurde dem Wunsch vieler Gemeindemitglieder Rechnung getragen und ein Kindergarten für etwa 60 Kinder eingeplant. Am 9. November 1952 erfolgte die Einweihung durch Propst Bernhard Hülsmann. Die Leitung des Kindergartens übernahm Fräulein Helene Büttgens, die dieses Amt heute noch mit Liebe ausübt und am 9. November 1977 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum im Kindergarten St. Barbara feiert. Die Nachfrage nach Kindergartenplätzen überstieg bald schon die in der Unterkirche vorhandenen räumlichen Möglichkeiten, so daß in den Jahren 1969/70 der jetzige Kindergarten gebaut wurde, der für drei Kindergruppen vorgesehen ist.

In dem Zeitraum 1952 bis einschließlich 1977 haben etwa 1.000 Kinder den Kindergarten besucht. Aus den Kindern der ersten Jahre sind inzwischen Eltern geworden, deren Kinder zum Teil wieder im Kindergarten St. Barbara betreut werden. Neben Fräulein Helene Büttgens waren seit der Gründung, je nach Anzahl der Gruppen, zwei bis vier Mitarbeiterinnen im Kindergarten tätig. Während in den Vorjahren eine Gruppe 30 Kinder umfaßte, wurde die Gruppenstärke aufgrund des Kindergartengesetzes auf 25 Kinder reduziert, um eine intensivere Förderung der Kinder zu ermöglichen.

Der Auftrag des Kindergartens

Der Kindergarten St. Barbara soll auf christlichen, insbesondere katholischen Grundsätzen aufbauend

- dem Kind helfen, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich im Leben zurechtzufinden,
- das Kind zur Eigeninitiative und zum freien Tun ermutigen und zum Denken herausfordern,
- das Kind in seiner Neugierde und seiner Freude am Entdecken und Experimentieren unterstützen,
- dem Kind helfen, seine Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern,
- dem Kind Möglichkeiten bieten, vielfältige soziale Kontakte anzuknüpfen, dabei unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme zu erleben, seine eigene Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und den anderen zu akzeptieren.

Wie bewältigt der Kindergarten diese Aufgabe ?

- Durch Erzieher, die entsprechend vorgebildet und befähigt sind, im Kindergarten die bestmöglichen Bedingungen für eine umfassende Förderung des Kindes zu schaffen.
- Durch zweckentsprechende Ausstattung der Räume.
- Durch ausreichendes und anregendes Angebot an Material aller Art (Spielmaterial, Kinderbücher, Musikinstrumente, Werkmaterial, Material zum Malen, Gestalten und Experimentieren usw.).
- Durch vielfältige, planvolle Anregungen und Möglichkeiten, Erfahrungen zu machen.
- Durch eine Atmosphäre, die Geborgenheit und Sicherheit vermittelt.
- Durch das Ernstnehmen des Kindes und das Eingehen auf seine Fragen und Interessen.
- Durch das Zusammenleben in altersgemischten Gruppen, die in vielfältiger Hinsicht soziale Erfahrungen ermöglichen.
- Durch intensive Kontakte mit den Eltern.

Mitwirkung der Eltern

Ohne die Mitarbeit der Eltern ist die Bildungsarbeit im Kindergarten nicht durchführbar; die Eltern sollen auch in den Angelegenheiten des Kindergartens mitwirken und zwar

IN DER ELTERNVERSAMMLUNG

der alle Erziehungsberechtigten angehören, deren Kinder den Kindergarten besuchen.

IM ELTERNRAT

dem mindestens 3 Eltern angehören, die von der Elternversammlung gewählt worden sind.

IM KINDERGARTENRAT

dem die Mitglieder des Elternrats, die im Kindergarten tätigen Erzieherinnen und die vom Träger bestellten Vertreter angehören.

Wie hoch sind die Aufwendungen für den Kindergarten St. Barbara und wer trägt sie?

Für 1977 beläuft sich der Etat des Kindergartens auf mehr als DM 160.000, d. h., auf ein Kind entfällt ein Betrag von gut DM 2.100,-.

Getragen wurden die Kosten seit Inkrafttreten des Kindergartens zu

1/3 vom Träger (der Kirchengemeinde St. Barbara bzw. dem Bistum Essen),

1/3 von der Stadt Duisburg und dem Land Nordrhein-Westfalen,

1/3 von den Eltern.

Der Anteil der Eltern wird schrittweise vermindert und entfällt ab 1982.

Jugendarbeit

Jede Woche treffen sich im Jugendheim an der Pollerbruchstraße fünf Jungengruppen und in der Unterkirche fünf Mädchengruppen. Hinter diesen nüchternen Zahlen steckt eine Menge Arbeit: Gruppenführerschulungen, Führer- bzw. Leiterinnenrunden, Vorbereitung von Wochenendfahrten, von Pfingst- und Sommerlagern und vieles andere mehr. Die Anzahl der Gruppen ändert sich jährlich, je nachdem wieviele Leiter und Leiterinnen zur Verfügung stehen. Denn Bundeswehr oder Studium zwingen die Leitenden oft, ihre Arbeit in der Gruppe zu beenden.

Die Gruppenarbeit befaßt sich hauptsächlich mit Kindern bis zu 14 Jahren. Was geschieht nun für das eigentliche Jugendalter vom 14. bis zum 17. Lebensjahr?

Die aktiven Jugendlichen haben sich ein Leitungsteam gegeben, das die Jugendarbeit plant und durchführt und bei den Veranstaltungen im Jugendheim die Aufsicht führt.

Jeden Mittwoch ab 18 Uhr steht das Jugendheim an der Pollerbruchstraße allen offen. Alle 14 Tage ist Teeabend mit Programm, z. B. Filmvorführungen, Diskussionen, Vorstellungen von anderen Gruppen usw. Alle 4 Wochen, meist freitags, findet ein offener Tanzabend statt. In die Verantwortung des Leitungsteams fallen auch folgende Veranstaltungen: Silvesterfeiern, Jugendkarneval, eine Fahrradrallye im Sommer, das jährliche große Kinderfest im Herbst. Alle zwei Monate etwa organisiert das Leitungsteam eine Altkleider- und Altpapiersammlung zur Auffrischung der Jugendkasse.

Jedes Jahr wurden in unserer Gemeinde Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Es seien folgende genannt:

1973 Zeltlager für Jungen in Waischenfeld/Oberfranken und Mädchenlager in Bad Schalders/Südtirol.

1974 Zeltlager für Jungen in Nitztal bei Mayen/Eifel, Mädchenlager auf dem Mendelpaß in Südtirol, Freizeit für junge Männer vom 14.-18. Lebensjahr in Seib bei Leifers/Südtirol.

1975 Jungenfreizeit in der Jugendherberge Bad Honnef.

1976 Jungenfreizeit in Obertauern/Salzburgerland, Mädchenfreizeit in Friesach/Kärnten, Freizeit für junge Damen in Kaltenbrunn/Südtirol.

1977 Zeltlager der Jungen in Bundenbach/Hunsrück.

Alle diese Aktivitäten wären nicht möglich gewesen, wenn nicht Erwachsene aus der Gemeinde tatkräftig geholfen hätten.

Nun zur religiösen Jugendarbeit.

In unserer Gemeinde gibt es rund einhundert Meßdiener und Meßdienerinnen. Wir kämen sicher mit weniger Ministranten aus, aber Kinder können das Lob Gottes besser und freudiger ausdrücken durch Bewegung und Tun. Darum ist Meßdienerarbeit eine wichtige Form der Hinführung von Kindern zur lebendigen Teilnahme am Gottesdienst. Das gilt für Mädchen genauso wie für Jungen. Deshalb dienen seit dem 6. 1. 1974 bei uns auch Mädchen am Altar, und wir haben es alle erlebt, daß sie es mindestens ebenso gut machen, wie die Jungen.

Unsere Meßdiener beteiligen sich auch an der Durchführung von Kindergottesdiensten durch Vortragen der Fürbitten und Lesungen oder durch religiöse Spiele, z. B. am Gründonnerstag oder in der weihnachtlichen Kindermesse.

Seit dem Jahre 1974 ziehen Meßdienerinnen und Meßdiener am Anfang des Jahres im Gewand der Heiligen Drei Könige durch die Gemeinde. Sie wünschen allen Gottes Segen für das kommende Jahr und sammeln dabei Spenden für Kinder und Jugendliche in der Dritten Welt. Um anderen eine Freude zu bereiten, haben sie sich buchstäblich die Füße wundgelaufen.

Für die lebendige Gestaltung der Kindergottesdienste spielt vor allem unser Kinderchor, der nun schon jahrelang besteht, eine wichtige Rolle. Durch sein Singen und Musizieren hat er schon oft viel Freude bereitet in der Gemeinde und auch außerhalb, in Kirchen, Krankenhäusern und Altenheimen. Selbstverständlich gehören zur Arbeit mit Meßdienern und Kinderchor auch Ausflüge und andere frohe Stunden.

Viele werden sich noch an die gut besuchten Jugendmessen, die jeden 3. Sonntag im Monat um 11 Uhr stattfanden, erinnern. Sie wurden von der früheren Gospelgruppe gestaltet, welche heute nicht mehr besteht. Jetzt bemüht sich eine neue Gruppe um die Gestaltung von Jugendmessen in der Kirche. Sie finden vorläufig nur in unregelmäßigen Abständen statt, denn die Zahl der Aktiven ist noch viel zu klein. Wer Freude hat am rhythmischen Gesang im Gottesdienst ist herzlich eingeladen mitzumachen! Außerdem ist in der Krypta der Unterkirche an jedem 1. Sonntag im Monat um 19 Uhr eine Meßfeier für junge Leute.

Katholische Frauengemeinschaft

Kennen Sie noch den Mütterverein ?

Früher gab es ihn in jeder Pfarrei. Viele Frauen, die darin aktiv mitgemacht haben, erinnern sich noch gern an frohe Feiern und gesellige Stunden. Sie sind aber auch bis heute dankbar für vieles, was sie im Mütterverein gelernt haben. Wer aber jene Zeiten nicht mehr miterlebt hat, der lächelt nachsichtig, wenn er heute das Wort „Mütterverein“ hört.

Tatsächlich, die Zeiten haben sich gewaltig geändert, so daß viele Ältere sich nicht mehr zurechtfinden. Und mit den Zeiten haben sich die Formen des Zusammenlebens geändert, auch im kirchlichen Raum. Sie mußten und müssen sich ändern. Nicht um einer billigen Anpassung willen. Es geht vielmehr darum, den heutigen Menschen anzusprechen und zu interessieren.

So ist aus dem Zusammenschluß der verheirateten Frauen und Mütter einer Pfarrgemeinde eine Frauengemeinschaft geworden, die grundsätzlich für alle Frauen, ob ledig oder verheiratet, Hausfrau oder berufstätig, offen ist. Alle Frauen, die als einzelne wie in Gemeinschaft ihre Verantwortung und Aufgabe im Bereich von Familie, Kirche und Gesellschaft zu übernehmen bereit sind, haben darin ihren Platz.

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands ist der Zusammenschluß aller pfarrlichen Frauengemeinschaften und zählt rund 1 Million Mitglieder.

Der Frauengemeinschaft St. Barbara gehören ca. 360 Frauen der verschiedensten Altersstufen an. Sie werden von 31 Helferinnen monatlich besucht und bekommen die sehr gut redigierte Mitgliedszeitschrift „Frau und Mutter“. Der Monatsbeitrag beträgt zur Zeit DM 1,30.

Im Laufe des Jahres werden die Mitglieder zu verschiedenen gemeinsamen Veranstaltungen eingeladen :

Jahresversammlung, Jahresausflug, Einkehrtag, ökumenische Betstunde, Adventfeier, Karneval, monatliche Frauenmesse.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit geschieht aber in kleineren Gruppen. So kommen die Helferinnen jeden Monat zusammen, um ihre Arbeit zu besprechen und Anregungen auszutauschen. Ebenfalls monatlich trifft sich der Führungskreis (Vorstand), dessen Mitglieder alle 3 Jahre auf der Jahresversammlung neu gewählt werden. Ferner gibt es einen Gesprächskreis, zwei Bastelkreise, eine Laienspielgruppe und einen Leprekreis.

Auch die Veranstaltungen der Familienbildungsstätte Hamborn, Näh-, Koch- und andere Fortbildungskurse, sowie viele Einzelveranstaltungen über Ehe- und Familienfragen stehen allen Frauen des Dekanates offen und werden von ihnen mitgetragen.

Noch manche andere Aktivitäten können hinzukommen, wenn viele Frauen zur praktischen Mitarbeit bereit sind.

Machen Sie mit ??

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)

Die KAB mit ihrer über 100-jährigen Tradition ist eine der modernsten Organisationen unserer Zeit. Sie ist ein bedeutender Träger der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik.

In Informationsveranstaltungen, Seminaren, Tages- und Wochenendkursen, Wochen-, Vierwochen- und Jahreslehrgängen werden Kenntnisse vermittelt. Zu den Themen gehören: Redetechnik, Menschen- und Betriebsführung, Wirtschaftslehre, Arbeits- und Sozialrecht, Refa, Politische Verhaltenslehre, Betriebswirtschaft, Theologie, Soziologie und Sozialpolitik.

Den Mitgliedern stehen moderne Einrichtungen der Berufsbildung, Ehevorbereitung und Familienpädagogik zur Verfügung. Das Schlagwort vom lebenslangen Lernen ist in der KAB längst verwirklicht worden.

In Bildungswochenenden und Bildungsfreizeiten wird Bildung mit Erholung in reizvoller Umgebung verbunden.

In St. Barbara kann die KAB auf eine 65-jährige Tätigkeit zurückblicken. Arbeitnehmer aller Berufsgruppen und Altersschichten sind in ihr vereinigt. Sie spricht nicht nur die Männer sondern auch die Frauen an. Unser örtliches Bildungsprogramm umfaßt Filmabende, Vortragsveranstaltungen und Ausspracheabende. Religiöse, sozialpolitische und politische Themen werden behandelt. Alle Veranstaltungen sind offen für die ganze Gemeinde.

Viele Mitglieder konnten schon an Bildungswochenenden und -freizeiten teilnehmen und denken gern an diese Veranstaltungen zurück.

Neben den Bildungsveranstaltungen gehören auch gesellige Veranstaltungen zu unserem Angebot. Hier sei nur an das Sommerfest erinnert, das sich von Jahr zu Jahr wachsender Beliebtheit erfreut. Es ist mittlerweile zu einem Treffpunkt der Gemeinde geworden, und aus dem Gemeindeleben kaum noch wegzudenken.

In dem von unseren Mitgliedern erbauten Familienferienheim in Darup, konnten seit 1969 jährlich über 100 Personen in einer reizvollen Landschaft Ferien machen.

Wer sich sportlich betätigen will, findet hierzu in der vor einigen Jahren gegründeten Sportabteilung Gelegenheit.

Oberster Grundsatz unserer Arbeit ist, daß der Mensch Träger, Schöpfer und Ziel gesellschaftlicher Einrichtungen sein muß.

Die KAB wird sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, Kirche und Gesellschaft für die Zukunft mitzugestalten.

Treffpunkt der KAB St. Barbara : Mittwochs, 20 Uhr, in der Unterkirche.

Werden auch Sie Mitglied der KAB ! Wie lange wollen Sie noch zögern ?

Kirchenchor

„Laßt uns Gott, dem Herrn, lobsingeln !
Hoherfreut laßt uns heut Ehr und Dank ihm bringen !“
(Gotteslob Nr. 802)

Es wäre leicht, das Tun und Wirken unseres Kirchenchores über einen Zeitraum von 25 Jahren oder gar seit seiner Gründung im Jahre 1909 darzustellen.

Der Rahmen dieser Festschrift würde nicht ausreichen, alle Höhen und Tiefen dieses Chores aufzuzählen ; das ist an anderer Stelle bereits ausführlich geschehen.

Das Konzil, für uns Christen Aufbruch in ein neues Zeitalter, hat neben vielen anderen Dingen in der Kirche, auch die Kirchenchöre vor andere Aufgaben gestellt und damit vielfach in eine schwierige Lage gebracht, die auch heute noch nicht in allen Phasen abgeschlossen ist.

„Kirchenchöre sind überflüssig, die Gemeinde ist alles,“ hieß es manchmal im Überschwang des Neuen.

Was ist wahr daran ?

Das II. Vatikanische Konzil hat eine Erneuerung der Liturgie durch die „aktive Teilnahme aller Gläubigen“ angestrebt, besonders durch die Einführung der Muttersprache.

Das konnte aber doch sicher nicht heißen, daß die großen Messen unserer alten und neueren Meister und der Gregorianische Choral für immer verstummen würden.

Schon die relativ kurze Zeit nach dem Konzil hat gezeigt, daß der gottesdienstliche Gesang ein notwendiger und integrierender Bestandteil der Liturgie ist und in der veränderten Eucharistiefeier und anderen Gottesdiensten durchaus seinen wichtigen Platz hat.

Kirchenchöre, die diese Zeichen der Zeit richtig verstanden haben, brauchen um ihre Existenzberechtigung nicht zu bangen.

Dem Neuen voll und ganz aufgeschlossen, dem Alten nicht untreu und der Gemeinde ein verständnisvoller musikalischer Helfer, so sollte sich ein Kirchenchor heute verstehen.

Der Kirchenchor unserer Gemeinde hat sich in den vielen Jahren seines Bestehens immer darum bemüht, daß die Kirchenmusik dazu beitrug, Priester, Gemeinde und Chor zu einem lebendigen und organischen Miteinander zusammenzuführen.

Das soll auch in der Zukunft so bleiben.

Dankbar erwähnt sei das verdienstvolle Wirken von Herrn Hermann Struck, der über 48 Jahre als Organist und Chorleiter in St. Barbara tätig war. Unter seinem Dirigat hat unser Chor große gesangliche Leistungen vollbracht.

70 Sängerinnen und Sänger finden sich in vielen Proben zusammen, um für die Aufgaben im kirchlichen und außerkirchlichen Raum bestens gerüstet zu sein.

Wünschen wir dem Chor ein weiteres gutes Gedeihen im Dienste der „musica sacra“.

Pfarrcaritas

In der Gemeinde St. Barbara besteht eine selbständige Gruppe der Pfarrcaritas. Die Gruppe hat etwa 20 Helferinnen, die jeweils einen bestimmten Pfarrbezirk betreuen. Jede Helferin kennt ihren Bezirk ziemlich genau. Sie besucht die Kranken in der Wohnung oder im Krankenhaus, ebenso die alten Leute, besonders zu Weihnachten und zu Ostern.

Zu den 80., 85. und 90. Geburtstagen gratulieren die Helferinnen mit Blumen oder einem kleinen Geschenk.

Die Caritashelferin wird als Gesprächspartnerin geschätzt und auch manchmal um Rat gefragt; dies erfordert Geduld und Zeit zum Zuhören.

Die Pfarrcaritas besteht aber nicht nur aus Helferinnen, sondern auch aus Mitgliedern. Der Jahresbeitrag beträgt DM 12,- und wird von den Helferinnen kassiert. Zweimal im Jahr finden Caritas-Haussammlungen statt. Das Ergebnis dieser Sammlungen bleibt zur Hälfte in der Pfarrgemeinde, die andere Hälfte bekommen der Stadt- und der Diözesan-Caritasverband.

Die Caritas bietet über das Büro der Stadtcaritas (DU-Hamborn, An der Abtei 10) Erholungskuren für Mütter und Kinder an, ebenso Altenerholungen. Hierzu leistet die Pfarrcaritas einen Beitrag. Die Kostenberechnung nimmt das Caritasbüro nach festgelegten Sätzen vor.

Kinderreiche oder vorübergehend in Not geratene Familien erhalten, besonders zu Weihnachten oder zur Erstkommunion, sonst aber von Fall zu Fall, Unterstützung.

Im Sommer findet alljährlich ein Halbtagsausflug für unsere Senioren über 70 Jahre statt. Diese Ausflüge sind allgemein beliebt, so daß wir mit 3 oder 4 Omnibussen auf die Reise gehen.

Im November laden wir zu unserem traditionellen Elisabeth-Kaffee ein, der von den Frauen der Gemeinde sehr gerne besucht wird. An diesem Nachmittag gibt's viel Spaß. Meistens wird ein Theaterstück aufgeführt und oft ist auch der Kirchenchor zu Gast.

Die Mitarbeiter und Helferinnen der Pfarrcaritas geben sich Mühe, niemanden zu übersehen oder Aufsehen zu erregen. Trotzdem kann es vorkommen, daß jemand vergessen wird. Wir bitten, in solchen Fällen die Helferin des betreffenden Bezirks anzusprechen, die dann sicherlich bereit ist, für Abhilfe zu sorgen.

Caritas – das bedeutet, Wege zu finden, dem Nächsten in Liebe zu dienen!

Gottesdienstordnung

Sonntagsmessen :

samstags	:	18.00 Uhr Vorabendmesse
sonntags	:	8.00 Uhr hl. Messe
	:	9.30 Uhr hl. Messe
	:	11.00 Uhr hl. Messe

Am ersten Sonntag im Monat ist um 9.30 Uhr Kindermesse.

Am letzten Sonntag im Monat ist um 9.30 Uhr lateinisches Amt.

Sonntags um 11.00 Uhr ist von Zeit zu Zeit Jugendmesse.

Werktagsmessen :

montags bis samstags : 8.00 Uhr hl. Messe

Am dritten Montag im Monat ist um 8.00 Uhr Frauenmesse.

Beichtgelegenheit :

samstags : 17.00 – 17.45 Uhr

Pfarrbüro

Unser Pfarrbüro ist geöffnet :

dienstags und freitags	8.30 – 12.30 Uhr
	14.30 – 18.00 Uhr
samstags	8.30 – 12.00 Uhr

Telefon 59 04 66

Pastor Klein ist jeden Mittwoch von 15.00 – 19.00 Uhr zu sprechen, an anderen Tagen nach Vereinbarung (Tel. 59 04 66)

Kaplan Elsner ist jeden Dienstag von 15.00 – 19.00 Uhr zu sprechen, an anderen Tagen nach Vereinbarung (Tel. 59 08 99)

